



## **Kassandra Kentenich**

Eine der erfolgreichsten Pop-Songgruppen waren die beiden Ehepaare der schwedischen Gruppe ABBA, die von 1972 bis 1982 die Musikszene prägten. In vielen ihrer Songs feiern sie das Leben, die Freude an der Musik, am Tanz, die Liebe. Doch es gibt auch Songs, die die Schattenseiten des Lebens thematisieren. Waterloo (1974), SOS (1975), The winner takes it all (1980). In diesen Songs geht es um erloschene Liebe, um Trennung und den damit verbundenen Schmerz. In dem Lied Cassandra (1982) greift die Gruppe auf die alte griechische Mythologie zurück.

Kassandra war die Tochter des trojanischen Königs Priamos und der Hekabe. Wegen ihrer Schönheit verliebte sich der Gott Apollos in Cassandra und verlieh ihr die Gabe der Weissagung. Aber weil sie seine Liebe nicht erwiderte und weil der Gott die einmal verliehene Gabe nicht zurücknehmen konnte, verfluchte er sie, dass niemand – egal was sie weissagen würde – ihren Weissagungen Glauben schenken würde. Sie warnt die Trojaner vor der List des Odysseus, das heißt vor dem trojanischen Pferd, sie warnt vor dem Untergang Trojas, aber findet kein Gehör. Nach der Eroberung Trojas beanspruchte Agamemnon Cassandra als Sklavin und nahm sie mit nach Mykene. Er wurde aber nach seiner Ankunft in Mykene von seiner Frau Klytaimnestra und deren Geliebtem Aigisthos im Bad erdolcht. Cassandra, die wegen ihrer seherischen Gabe um dieses Schicksal wusste und es auch vorhergesagt hatte, wurde von Klytaimnestra ebenfalls erdolcht.

Im Lied der Gruppe ABBA wird das Schicksal der Cassandra aus der Sicht eines Trojaners beschrieben, der sich bei ihr entschuldigt, dass er ihren Weissagungen nicht geglaubt hat. Das Lied endet mit der Abfahrt der Schiffe der Sieger mit der Sklavin Cassandra. Eine Passage des Liedtextes lautet: „Entschuldige Cassandra, dass ich dir nicht glaubte, dass du wirklich die Kraft hattest [der Weissagung], ich sah es nur als einen erfunden Traum an, bis zur letzten Stunde.“ Auf youtube haben das Lied über 2,6 Millionen User angeklickt. Mal davon abgesehen, dass die Gruppe 1982 schon Kultstatus und eine internationale Fan-Gemeinde hatte, verblüfft es doch, dass diese Thematik so ein starkes Echo ausgelöst hat.-

Vielleicht kennen Sie ja den Ausspruch, alle Menschen sind klug – die meisten nachher? Dass man im Nachhinein bereut, auf gewisse Warnungen und Ratschläge nicht gehört zu haben, sondern fokussiert und begeistert „sein Ding“ machen wollte, das sich im Nachhinein als Flopp oder Bauchlandung erwies, das muss scheinbar viele Menschen betreffen. Und so kann der schäbige eigene Misserfolg im historischen Vergleich mit dem Fall Trojas an tragischer Größe gewinnen. Das könnte vielleicht die breite Resonanz auf den Song erklären. Aber es gibt wirklich tragische Parallelen. Auf eine möchte ich zu sprechen kommen:



Muss sich Pater Kantenich nicht vorgekommen sein wie Cassandra, als er in Santiago de Chile im Ortsteil Bellavista, wo das Schönstatt-Zentrum entstehen sollte, sein Antwortschreiben auf die Trierer bischöfliche Visitation verfasste? In der Ansprache an die Schwestern am Abend des 31. Mai 1949 im halbfertigen Kapellchen erklärte er ihnen, worum es bei seinem Antwortschreiben auf den Visitationsbericht geht. Wenn wir den Text auf uns wirken lassen, dann wird klar: Pater Kantenich ist nicht irgendwie naiv in ein Fettnäpfchen getreten, sondern er war sich des Risikos seines Schrittes voll bewusst.

Lesen wir den Originalton: „Die eindeutige Sendung Schönstatts für das Abendland, vornehmlich für die eigene Heimat, gegenüber dem machtvoll anstürmenden und alles in Staub legenden Kollektivismus steht vor einer Mauer, die nur dann in größerem Ausmaße wirksam durchbrochen werden kann, wenn der bezeichnete Krankheitskeim überwunden und entfernt worden ist...

Sie dürfen in Ihrer Art an dieser Last mittragen und die Aufgaben der Familie teilen. Wir müssen aber damit rechnen, dass die Arbeit in der Heimat edle Herzen tief verwundet, dass sie helle Empörung weckt und machtvoll ausholende Gegenschläge veranlasst. Wir dürfen uns nicht verwundern, wenn sie eine stark geschlossene gemeinsame Gegenfront einflussreicher Männer gegen mich und die Familie auf den Plan ruft. Menschlich gesprochen müssen wir endlich damit rechnen, dass der Versuch gänzlich missglückt. Und trotzdem dürfen wir uns von dem Wagnis nicht dispensiert halten.

Wer eine Sendung hat, muss sie erfüllen, auch wenn es in den dunkelsten und tiefsten Abgrund geht, auch wenn Todessprung auf Todessprung verlangt wird. Prophetensendung schließt immer Prophetenlos in sich. Wir sehen das Abendland in Trümmer gehen und glauben, von hier aus zur Rettungs-, zur Bergungs-, zur Auf- und Ausbauarbeit aufgerufen zu sein. Wir glauben, uns als Werkzeug anbieten zu müssen, um einen Gegenstrom in die Länder hinüberzuleiten, von denen die hiesigen Völker einst ihre Kultur empfangen haben, von denen auch wir überreich beschenkt worden sind.“

Über den bezeichneten Krankheitskeim hatte er vorher gesagt: „Wenn ich zurückdenke, wie alles gegründet worden ist - das alles ist ein überaus großes Geschenk, was der liebe Gott mir gegeben hat: die organische Denkweise im Gegensatz zur mechanischen Denkweise. Das ist der persönliche Kampf meiner Jugend gewesen. Er ließ mich durchkämpfen, was das heutige Abendland bis in die tiefsten Wurzeln erschüttert. Der liebe Gott hat mir einen klaren Verstand gegeben, so dass ich jahrelang Glaubenskämpfe durchmachte. Was mir in all den Jahren den Glauben bewahrt hat, war eine tiefe, schlichte Marienliebe. Marienliebe schenkt an sich immer diese organische Denkweise. Die Kämpfe haben aufgehört, als ich Priester wurde und ich die Welt, die ich in mir trug, zu produzieren und zu formen und zu gestalten wusste. Das ständige Grübeln hat am gewöhnlichen, alltäglichen Leben einen Genesungsprozess erfahren. Das ist auch der Grund, warum ich die



moderne Seele so gut verstehe, das, was im Abendland so viel Unheil anrichtet.

Wem ich das alles zu verdanken habe? Das ist von oben her - zweifellos von der Gottesmutter - das große Geschenk. So durfte ich mit der Krankheit auch ihr Heilmittel am eigenen Leibe in reichem Maße erfahren.“

Das eigentlich Provozierende, ja Verletzende war aber, dass er dem Weihbischof und dem Bischof selber dieses mechanistische Denken unterstellte neben den vielen katholischen Intellektuellen in Deutschland. Zwar bat Kentenich den Erzbischof Bornewasser im Begleitschreiben, dass seine Antwort auf den Visitationsbericht mehr als pastoralstrategische Studie aufzufassen sei, und er hoffte, „dass wissenschaftliche Gegensätze nicht zu persönlichen Mißstimmungen führen“. Wenn wir die „Versuchung“ benennen wollen, mit der unser Vater durch den Visitationsbericht von 1949 konfrontiert worden war, dann könnten wir das so umschreiben: Unser Vater hätte die kritischen Bemerkungen von Weihbischof Stein als ‚Peanuts‘, als Erdnüsse [gemeint sind damit ‚Kleinigkeiten‘] abtun können und sie einfach ignorieren können. Er hätte die Originalität Schönstatts auf dem Altar der Harmonie opfern können.

Er sagte ja auch sinngemäß: Wenn es mir nur um Schönstatt gegangen wäre, dann hätte ich mich mit dem Ergebnis abfinden können, aber in den kritischen Anfragen des Weihbischofs sehe er das Problem des mechanistischen Denkens, das die Vitalität der Kirche bedrohte. 1949 waren die Kirchen noch voll und das Aufatmen nach der Kirchenverfolgung in der Nazizeit war vielerorts spürbar. So meinten viele, man könne einfach an der Zeit vor 1933 anknüpfen und die Schwerpunkte der Seelsorge auf die Sakramentspendung und die Bildungsarbeit sowie das Vereinswesen legen. Unser Vater spürte aber, dass es eine Akzentverlagerung in der Seelsorge geben müsse: Man müsse die Pfarreien „durchorganisieren“, also viele kleine Gruppen bilden, in denen ein offener, tabufreier Erfahrungsaustausch gepflegt werden sollte. Es war derselbe Vorgang, den er schon in der Vorgründungsurkunde als wichtige Aufgabe formuliert hatte:

„Es darf nicht mehr vorkommen, dass wir verschiedene fremde Sprachen entsprechend dem Klassenziele beherrschen, aber in der Kenntnis, im Verständnis der Sprache unseres Herzens die reinsten Stümper sind. ...Der Grad unseres Fortschrittes in den Wissenschaften muss der Grad unserer inneren Vertiefung, unseres seelischen Wachstums sein. Vor allem müssen wir uns kennen lernen und uns an eine freie, unserm Bildungsgrade entsprechende, gegenseitige Aussprache gewöhnen.“<sup>1</sup>

Aus heutiger Sicht können wir die Tragik der Cassandra-Rufe Pater Kentenichs aus dem Jahr 1949 recht würdigen. Er wurde zwar nicht Sklave von Agamemnon aber Gefangener des Heiligen Offiziums, der Nachfolgeeinrichtung der Inquisition, und das 14 Jahre lang.

<sup>1</sup>

Schönstatt. Die Gründungsurkunden. S.16 und 19.

# Hoffnungsvoll leben



Wie stände die Kirche in Deutschland heute da, wenn die Verantwortlichen damals die dringend empfohlenen Akzentverlagerungen in der Seelsorge aufgegriffen hätten!

Wie der fiktive Trojaner im Lied der Gruppe ABBA können wir gegenüber Pater Kentenich singen: „Entschuldige Cassandra, dass ich dir nicht glaubte, dass du wirklich die Kraft hattest ( der Weissagung ), ich sah es nur als einen erfunden Traum an, bis zur letzten Stunde.“

***P. Elmar Busse***